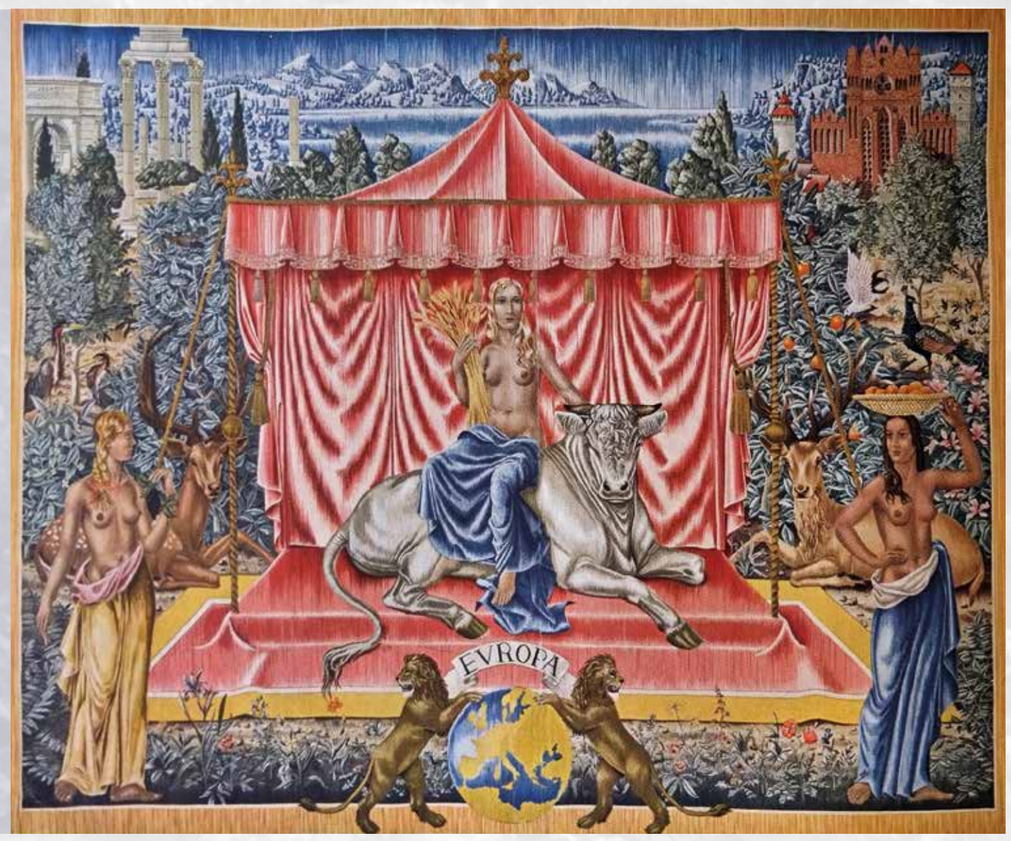
7 Der Streit um Werner Peiners künstlerisches Vermächtnis II

„Die Falkenjagd Friedrichs II." aus der vierteiligen Serie „Die Falkenjagden" entstand 1937. Der Zyklus diente der Ausschmückung des Festsaals im „Haus der Flieger" (Berlin).

Großformatige Bildfolgen wie den „Falkenjagdzyklus", „Die fünf Erdteile" oder den „Schlachtenzyklus" schuf Peiner explizit für die Ausstattung nationalsozialistischer Regierungs- und Repräsentationsbauten. Auftraggeber waren Hitler, Göring, Albert Speer und Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop. Von der Auftraggeberseite betrachtet, handelt es sich also in der Tat um „Nazikunst". Sie diente der Führungsriege des NS-Regimes zur Selbstinszenierung und Überhöhung.

Kunsthistoriker analysieren, bewerten und klassifizieren künstlerische Objekte aber nicht allein nach den Auftraggebern, sondern nach Motiven, Traditionen, Maltechniken und einigem mehr. Und so gesehen macht man es sich mit dem Stempel „Nazikunst" zu einfach. Denn auch hier gilt: Wesentliche Elemente der von den Nationalsozialisten propagierten Kunst waren längst vorher da. Werner Peiner musste daher nach 1933 gar keinen Bruch vollziehen, um den neuen Auftraggebern zu gefallen. Seine ästhetischen Intentionen, die aus Traditionen der bürgerlichen Kunst des 19. Jahrhunderts schöpften, kamen den nationalsozialistischen Vorstellungen von einem „nationalen Stil" ohnehin besonders nah. Dazu zählten:

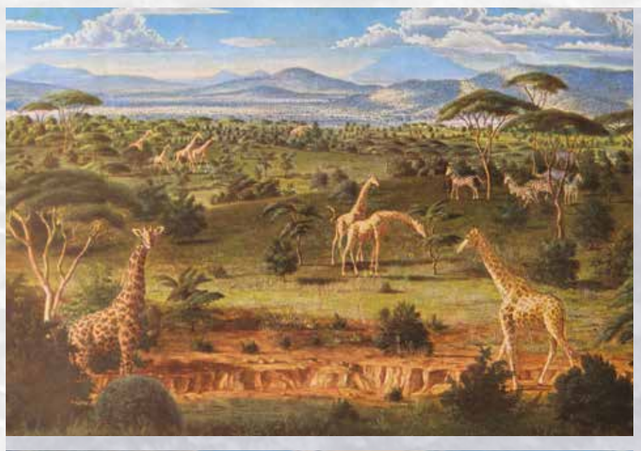
- Ressentiments gegen die verschiedenen Richtungen der Moderne, die als degeneriert und zerrissen abgewertet wurde,
- der Rückgriff auf ein altmeisterliches Formenvokabular,
- Verwendung von Elementen der Antike und des Mittelalters sowie ihres ikonografischen Vokabulars aus heroisierten Körpern und imperialen Inszenierungen,
- eine Tendenz zur Monumentalität in Bildgröße und Detailreichtum.



Die Tapisserie „Europa" aus Peiners Zyklus „Die fünf Erdteile" misst 3,53 x 4,25 Meter und entstand 1939 als Auftragsarbeit für das Auswärtige Amt (Berlin).

Diesen ästhetischen Maßstäben folgte Peiner. Seine Werke sind dabei nicht per se ideologisch eindeutig. Ihre Aussagekraft beziehen sie oft erst durch den konkreten historischen Rahmen, in den sie gestellt werden. Aus diesem Grund blieb Peiner auch nach 1945 gut im Geschäft. Mit allegorischen Darstellungen denkbarer Katastrophen konnten insbesondere Versicherungskonzerne bei der Ausstattung ihrer Gebäude etwas anfangen. Nicht zufällig zählten der Gerling-Konzern und die Provinzial Versicherung in den Nachkriegsjahrzehnten zu den Abnehmern großformatiger Werke Peiners.

Weitere Beispiele: Eine Werbeagentur nutzte in den 1950er-Jahren ein Gemälde aus Peiners 1935–38 entstandenem „Afrika-Zyklus". Sie positionierte vor dessen Savannenlandschaft mit Giraffen eine Safarigesellschaft in dem damals neusten Produkt aus dem Hause VW, dem legendären „Bulli".

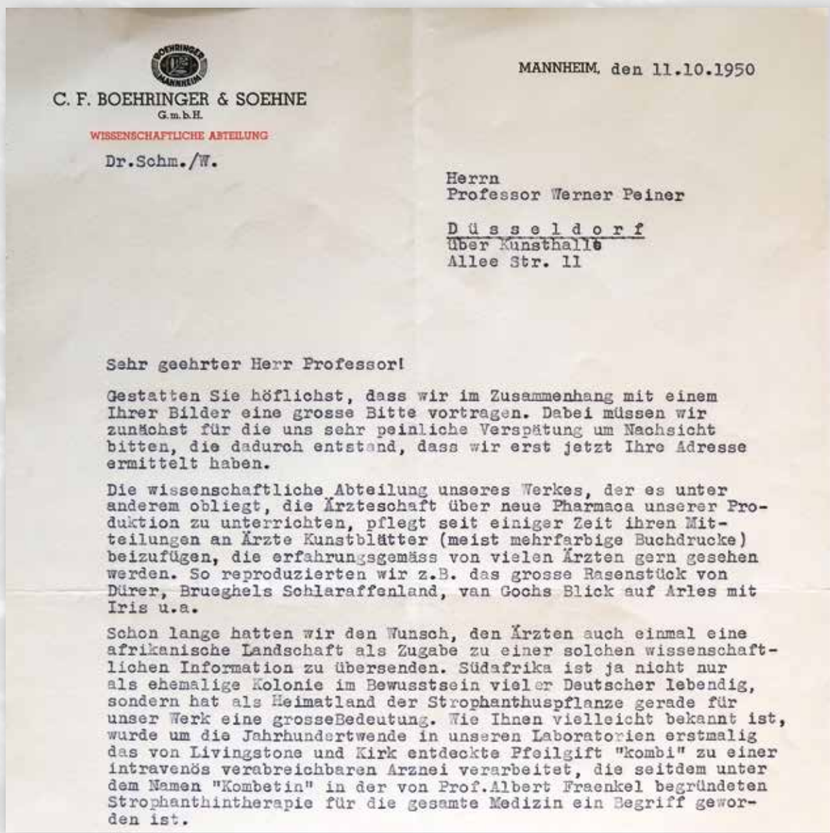


„Afrikanische Wildsteppe" aus dem Afrika-Zyklus Peiners.

Anzeige des VW-Konzerns für seinen Transporter.

Die Pharmafirma Boehringer bat 1950 um die Abdruckgenehmigung einer „Afrikanischen Landschaft" als verkaufsfördernde Beigabe zu ihren Ärzteinformationen. Beides zeigt, dass Peiners Werke ganz unterschiedlich deutbar waren und sind. Was während des Nationalsozialismus die Sehnsucht nach Wiedererlangung des alten Kolonialbesitzes stimulierte, befriedigte in Wirtschaftswunderzeiten den Wunsch nach exotischen Reisen mittels neuer deutscher Autotechnik. Oder es konnte als verkaufsfördernde Beigabe dazu dienen, das Wohlwollen der Ärzteschaft zu gewinnen.

Bleibt am Ende die – möglicherweise beunruhigende – Frage: Sind der „Nazikunst" Themen, Motive und gestalterische Elemente eigen, die uns auch heute noch ansprechen? Und – wenn ja – warum ist das so?



C. F. BOEHRINGER & SOEHNE
G.m.b.H.
WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNG
Dr.Schm./W.

MANNHEIM, den 11.10.1950

Herrn
Professor Werner Peiner

Düsseldorf
über Kunsthalle
Allee Str. 11

Sehr geehrter Herr Professor!

Gestatten Sie höflichst, dass wir im Zusammenhang mit einem Ihrer Bilder eine grosse Bitte vortragen. Dabei müssen wir zunächst für die uns sehr peinliche Verspätung um Nachsicht bitten, die dadurch entstand, dass wir erst jetzt Ihre Adresse ermittelt haben.

Die wissenschaftliche Abteilung unseres Werkes, der es unter anderem obliegt, die Ärzteschaft über neue Pharmaca unserer Produktion zu unterrichten, pflegt seit einiger Zeit ihren Mitteilungen an Ärzte Kunstblätter (meist mehrfarbige Buchdrucke) beizufügen, die erfahrungsgemäss von vielen Ärzten gern gesehen werden. So reproduzierten wir z.B. das grosse Rasenstück von Dürer, Brueghels Schlaraffenland, van Goghs Blick auf Arles mit Iris u.a.

Schon lange hatten wir den Wunsch, den Ärzten auch einmal eine afrikanische Landschaft als Zugabe zu einer solchen wissenschaftlichen Information zu übersenden. Südafrika ist ja nicht nur als ehemalige Kolonie im Bewusstsein vieler Deutscher lebendig, sondern hat als Heimatland der Strophanthuspflanze gerade für unser Werk eine grosseBedeutung. Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, wurde um die Jahrhundertwende in unseren Laboratorien erstmalig das von Livingstone und Kirk entdeckte Pfeilgift "kombi" zu einer intravenös verabreichbaren Arznei verarbeitet, die seitdem unter dem Namen "Kombetin" in der von Prof.Albert Fraenkel begründeten Strophanthintherapie für die gesamte Medizin ein Begriff geworden ist.

Auszug aus einem Schreiben der Firma C. F. Boehringer & Soehne an Werner Peiner vom 11. Oktober 1950.

Gefördert durch: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Alle sieben Tafeln Text und Recherche: Frank Möller, Köln, Dezember 2016
Grafik-Design: Eva Müller-Hallmanns, Hürtgenwald
Abbildungen – sofern nicht gesondert vermerkt: Stadtarchiv Leichlingen, Depositum Werner Peiner